download unter www.biologiezentrum.at

ich schliesslich ganze Stunden vor den grossen Wandkarten stehen und hinstarren konnte über die Länder, die Meere, wo dem Forscher die Freiheit winkt.

Und nun stand ich nach hartem Kampfe vor dem Ziele, ich hatte ja erreicht, was ich angestrebt, was ich gewollt, gesucht seit Jahren. Dennoch beschäftigten sich meine Gedanken zuvörderst weniger mit der Reise, als mit dem Abschiede von der alten Heimat und beinahe hätte ich darob jenes Gebot vergessen, welches jedem Ornithologen zur zweiten Natur geworden sein soll und das da lautet: „Fleissig hinausschauen" — namentlich im Frühling und nach den Vögeln spähen, die da auf den Telegraphendrähten sitzen, vom Lärm aufgescheucht über die Geleise fliegen, in den Wiesen am Fusse des Dammes nach Futter suchen. Erst ein Baumfalke, der hinter der Station Klamm von einer einzeln stehenden Fichte abstrich, brachte mein, bisher kalt unterdrücktes Ornithologen-Gewissen wieder zur Geltung und „Falco subbuteo" wurde notirt.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzungs-Protokolle

des Ersten internationalen Ornithologen-Congresses.

(Fortsetzung.)

Ich bin im Jahre 1879, um Vervollständigung des Materiales zu meiner Ornis caucasica zu beschaffen, von dem Grossfürsten Nikolai Michailowitsch reichlich unterstützt, natürlich mit einem Jäger und noch einem Präparanten in diese Gegend gegangen. Ich hatte mich bei diesem Unternehmen, wie man zu sagen pflegt, mit einem meiner Worte vergaloppirt; der junge Grossfürst fragte mich: „Was bringen Sie mir als Ersatz für die Reisekosten mit?" Ich in meiner Ueberzeugung sagte: „1000 Exemplare." Die Zweifel des Prinzen brachten mich weiter, ich versprach 2000 Exemplare zu schaffen, und als dies natürlich in noch höherem Grade angezweifelt wurde, so versprach ich 3000 Exemplare, und die musste ich nun, wollte ich worttreu bleiben, beschaffen. Und ich habe sie wirklich von Mitte November bis 1. Mai 1880 zusammengebracht. Das konnte nur erreicht werden, weil diese Gegend im Winter eine Station für Zugvögel ist. Natürlich war der Erfolg nur bei solchen Arbeitskräften möglich. Mir wurden Pelikane und Flamingo und viele sonstige grosse Vögel von allen Seiten hergebracht. Im Frühjahr, wenn die Zugzeit anfängt, haben wir besonders viel zu arbeiten gehabt. Im Herbste aber, da ziehen die Vögel, welche zuerst, aus N. O. kommend, das Wolgathal erstreben, hieher auf dem Wege nach Süden. Im October gehen sie noch tiefer südlich. Sie gehen um so tiefer, je stärker der Frost ist. Da kommen die wilden Gänse und Rothhalsgänse und grasen diese Steppen ab wie die Schafe. Nun aber gibt es oft schlechtes Wetter, es tobt der Nordost heran. Dann, wenn eine Kälte von 6—7 Grad herrscht, sieht man sie wohl nach dem Süden ziehen, aber sie kehren bald wieder um, denn sie wissen, dass sie im Süden Verhältnisse finden, die ihnen nicht behagen. Sie finden da ein Randgebirge, stark bewaldet, mit Urwäldern ohne Culturen, hie und da einen schmalen Bachlauf, auch wohl ab und zu Lichtungen. Aber da ist kein Aufenthalt für sie. Bei schlechtem Wetter ruhen sie dann im dichten Rohre. Sie müssten, wenn sie fortwandern wollten, sich bei 7 und mehr Grad Kälte zu einer Höhe von 8000 Fuss erheben; um das iranische Hochland zu passiren. Das wollen selbst die grossen Formen der Vögel nicht, und die kleinen Formen thun das noch viel weniger. Die wandern sogar zu solcher Zeit alle vom Gebirge herunter. Wenn also diese Vögel im Herbste zum Südufer des Caspi kommen, so stehen sie vor der Frage, ob hier bleiben oder weiter ziehen. Viele von ihnen können weiter ziehen bis zur südpersischen oder indischen Küste. Wir wissen, dass dort unten auch starke Winterstationen sind. Andere bleiben. Das wäre hier am Caspi die erste grosse Winterstation, welche die Vögel daselbst bewohnen. In viel geringerem Masse findet dasselbe statt am Pontus, im Delta des Rion. Es ist zwar vorgekommen, dass die Vögel hier in Winterstatien bleiben, aber nicht oft, nicht immer und niemals in so ungeheuren Mengen, wie das der Fall ist am Südufer des Caspi.

Nun kehre ich wieder zu meinem proponirten Stamme der Wanderrichtung der Vögel zurück.

Nachdem er bis hieher stark und gleichmässig gewachsen, kommt er oberhalb von Lenkoran in das Flachland des Kurathales. Wenn der Vogel in diesem Thale allmälig nach Tiflis wandert, muss er sich von 85 Fuss unter dem Niveau des Oceans aus frühlingsgrünen Gründen erheben zu einer Höhe von circa 1500 Fuss und kommt freilich auch in den beginnenden Frühling hinein, aber er kann nur langsam ziehen, denn dort entwickelt sich die Natur natürlich langsamer. Es findet z. B. eine Schwalbe zu dieser Zeit nur wenige Insecten, und auf dem südlichen armenischen Hochlande liegt sogar überall Schnee; sie kann dort nicht ziehen. Es liegt also in der Verspätung von circa drei Wochen für die Ankunftszeiten von Tiflis im Vergleiche zu denen von Lenkoran, trotz der geringen Breitenunterschiede, der Beweis, dass der Vogel thalaufwärts dem Kura oder Araxesthale entlang langsam wandern muss und keine Zugrichtung direct von Süd nach Nord existirt. Der Araxes hat übrigens die meisten Arten drei bis vier Tage früher als die Kura bei Tiflis.

In ihrem weiteren Verfolge dürfen wir behaupten, dass die Hauptstämme der Wanderungen üppig gegen Norden wachsen. Die Wanderer durchfliegen rasch die Gebiete der Salzsteppen und das Naphthagebiet von Baku. Da ist nicht gut bleiben. Da gibt es keinen Busch, keinen Wald, da reisen sie durch. Weiterhin, z. B. bei Derbent, aber verweilen sie. Da haben wir wieder einigermassen Buschwerk, und der Vogel hält sich dort gerne auf.

Die Wanderzeiten in den Gegenden zwischen Lenkoran und Derbent stimmen auf's Allerbeste überein. Derbent bekommt dieselben Arten zwei bis drei Tage später, die man bei Lenkoran schon zwei bis drei Tage früher sah und erlegte.

Später verbreitet sich vom Westufer des Caspi ein mächtiger Zweig dieses Wanderstammes im Terekthale aufwärts und erreicht dort Höhen bis zu 2000 Fuss

download unter www.biologiezentrum.at

über dem Meere, und wenn wir die Zahlen, welche hier ermittelt wurden, vergleichen mit denen, welche am Kuban beobachtet wurden, stellt es sich heraus, dass sich die Einen am Terek verspäten und die Anderen am Kuban früher gekommen sind. Das Material, welches an Ziffern darüber vorliegt, ist allerdings gering, aber doch ausreichend, um diesbezüglich urtheilen zu können. Woher kommt das?

Diese Kubangebiete bekommen ihre Bevölkerung von dem oben angedeuteten Stamme, welcher der syrisch-kleinasiatisch-pontische genannt werden kann, und welcher z. B. Odessa viel früher bevölkert als Transkaukasien. Weil diese Strasse, die syrisch-kleinasiatisch-pontische, kein Hinderniss bietet, wandern die Vögel hier rascher, kommen früher an und sind z. B. bei Stawropol meistentheils früher als im östlichen Terekgebiete, welches doch räumlich von ihnen kaum einen bis zwei Meridiane geschieden ist.

In diesen hier nur im Allgemeinen berührten Grundzügen würde sich das Originelle des Zuges in den Kaukasusländern, bedingt durch Plastik und Physik des Landes, ausdrücken lassen.

Ein specielles Beispiel für einen Vogel, der während des Congresses häufig erwähnt wurde, möchte ich anführen, nämlich das Leben und Wandern der Wachtel im Kaukasus; dies ist ein Vogel, der viel beobachtet, viel begehrt wird, und der auch leicht zu beobachten ist. Diese ist von allen Gallinaceen der einzige Vogel, welcher grosse Emigrationen macht. Sie glauben vielleicht, dass die Wachtel in ihren kurzen Etappen über den Kaukasus reise?

Von den vorher erwähnten Arten habe ich schon nachgewiesen, dass sie nicht über, sondern um den Kaukasus ziehen, und die Wachtel bestätigt dasselbe auf's Deutlichste.

Wenn Sie an der Nordostseite des grossen Kaukasus fragen, wie es mit dem Wachtelzuge im Herbste steht, werden es Ihnen alle Leute, die beobachtet haben, sagen können.

Im Herbste geht es längs des Gebirges nach Südosten, und eine Menge kommt so nach der Küste des Caspi gezogen. Hier nun am Südufer, durch dichte Wälder, ist noch nie eine geflogen, sie gehen alle wieder herum, passiren die niedrigen Pässe von Afghanistan und kommen so nach Beludschistan. Auch an der Westseite, also von Kuban bis nach Batum, machen sie eine lange, vielfach beobachtete Küstenwanderung; nur ab und zu kommen sie da in einen Weinberg, in ein Mais- oder Reisfeld, selten in einen Sumpf oder in ein kleines Delta; das Alles passt für sie mehr oder weniger schlecht, und doch ist das dort das günstigste Terrain, das sie finden, denn sonst gibt es nur Wald. Dann kommen die Vögel in das alte Kolchis, in das grössere Delta des Rion, das passt ihnen noch schlechter. Da sitzt die Wachtel im Sumpfe, aber nicht lange, geht dann der Küste entlang und wird in grossen Mengen todtgeschlagen, häufig mit Stöcken, da sie wegen ihres Fettes nicht fliegen kann. So geht sie entlang der Küste und kommt bis nach Trapezunt. Da wird ihr wohler, da übersieht sie das Terrain, und hierauf setzt sie von dieser Küste Kleinasiens über an die Westküste.

Ueberhaupt finden wir die Wachtel im Kaukasus so weit die Cultur geht, in der Verticalen; sie lockt oben im Gebirge noch im Juli und brütet; aber dort wird es schon im August sehr kalt. Am 15. August fällt bisweilen schon Schnee in 7000 Fuss, ja es ist so kalt, dass der Bauer die noch nicht gereifte Gerste abmäht und auf grosse schwarze Schieferplatten ausbreitet, damit sie durch die Sonne, wenn sie durch diese Wolken zeitweise hindurchbricht, getrocknet wird. Die Wachteln, die ich selbst im Juli noch in eiskalten Gegenden schlagen gehört habe, wie sind sie nun dorthin gekommen? Wenn wir sagen, der Vogel zieht über Kleinasien von Süden nach Norden, dann müssten wir annehmen, dass solche Wachteln erst im Juni durchziehen. Von durchziehenden Wachteln im Juni hat nun noch kein Mensch gehört, sondern die Wachteln sind in den Hauptthälern zuerst in Menge angekommen und mit fortschreitendem Frühling haben sie sich dann an den Thalwänden in die Nebenthäler bis in die alpinen Wiesen hinein vertheilt und sich auf diese Weise immer mehr zerstreut und an ihre Brutplätze begeben. Von da steigen sie dann, allmälig sich herabsenkend, in die tieferen Thäler zurück und treten dann in ungeheuren Schaaren die Rückreise an.

Dass bisweilen die Wachteln und andere Vögel durch Witterungsverhältnisse gezwungen sind, von der Südküste, z. B. der Krim, direct die Reise nach Trapezunt zu forciren, ist beobachtet worden, ferner, dass forcirte Reisen für sie in ausserordentlicher Weise gefährlich sind, weil sie in grosser Menge dabei umkommen. Im alten Chersonnes, wo sie oft in ungeheurer Zahl im Herbste ankommt und grösstentheils mit Stöcken erschlagen wird, tritt sie die Rückkehr über das Meer nicht selten an, wobei sie meist in Massen ertrinkt.

Es gibt von allen Zugvögeln, die ich beobachtet habe, nur einen einzigen, der den grossen Kaukasus glücklich forcirt, das ist der Kranich. Ich habe meine Beobachtungen darüber auch am Kasbek in circa 6000 Fuss Meereshöhe gemacht. Es leben da nicht weit von den vereisten Riesen die Fürsten Kasbek, von welchen einer ein gebildeter Generalstabsofficier ist, und er bestätigte mir, dass nur der Kranich durchziehe, aber höchst selten einzelne Wildgänse erscheinen. Allein dies sei ein solches Wunder, dass die Leute es eben als ein Wunder bezeichnen und das ganze Dorf in Aufregung kommt. Dagegen kommt es jedesmal regelmässig vor, dass der Kranich hier, wie im ganzen Gebiete des grossen Kaukasus, sich während des Zuges in Menge zeigt. Aber auch der Kranich, trotz seiner Grösse und Stärke, hat doch eine gewisse Scheu, wenn er, von Tiflis kommend, nach Norden blickt und der Himmel grau bewölkt ist, wenn er dann des Schneegebirges und der Eiszone ansichtig wird, die sich vor ihm dort ausdehnt, und die er, indem er sich über 12- bis 15.000 Fuss hoch zu erheben hat, in raschem, anstrengendem Fluge, bei starkem Froste passiren muss.

Es erklärt uns ferner auch die Erscheinung der Zugsrichtung im Kaukasus die grosse Armuth an kleinen Vögeln, namentlich Singvögeln im engeren Sinne, in Transkaukasien. Unsere Wälder sind stumm. Dies wäre nicht der Fall, wenn die Hauptrichtung der Wanderungen diese Gegenden treffen würde. Und wenn man mich darnach fragte, wie es käme, so finde ich die Erklärung darin, dass die Hauptwanderungsrichtung links und rechts vom Centraltheile entfernt ist und dass daher dieser Theil des Zuges im Ganzen sehr wenig besucht wird.

Ich habe, meine Herren, Ihre Güte zu lange schon in Anspruch genommen. Ich könnte Ihnen noch viel Specielles über die Wälder und Gebirge erzählen,

download unter www.biologiezentrum.at

für heute aber will ich schliessen, indem ich Ihnen, meine Herren, ein ganz ergebenes Compliment mache. (Lebhafter Beifall.)

Nach Beendigung des Vortrages beehrt Se. Hoheit der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha einen grossen Theil der Mitglieder des Congresses mit Ansprachen und verlässt sodann die Sitzung.

Präsident Staatsrath Dr. Radde: Ehe die Fortsetzung der heutigen Sitzung beginnt, sind noch zwei Angelegenheiten zu besprechen. Se. Hoheit haben soeben die Gnade gehabt, zu gestatten, dass die Mitglieder des Congresses die sehr gut und namentlich mit Exoten ausgezeichnet besetzte Vogelstube, welche sich im Palais des Herzogs von Coburg befindet, besichtigen dürfen. Es dürfte zweckmässig sein, da wir ja sehr Viele sind und die Vogelstube nicht allzugross ist, in kleinen Partien dahin zu gehen. Damit nun Se. Hoheit weiss, wann der Besuch erfolgt, bitte ich Sie, sich frei zu gruppiren. Der Obmann der betreffenden Gruppe möge sodann die Güte haben, mir zu sagen, wann die betreffende Gruppe die Vogelstube zu sehen wünscht. Andererseits möchte der Präsident des Vergnügungscomités eine Mittheilung machen, von welcher er behauptet, dass er sie nicht mehr zurückhalten könne.

Herr Künast gibt bekannt, dass heute um halb 7 Uhr Abends das Bankett im Hotel „Goldenes Lamm" in der Leopoldstadt stattfindet, wozu alle Congressmitglieder freundschaftlichst eingeladen sind. Er macht weiters Vorschläge über die Fahrt auf den Semmering und nach Melk.

Vorsitzender Dr. Blasius: Ehe wir in die Berathung der Thesen über die Errichtung von Vogelbeobachtungsstationen eintreten, sei es mir, als Vorsitzendem dieser Section gestattet, unserem hochverehrten Congress-Präsidenten unseren Dank auszudrücken für die interessanten Mittheilungen, die er uns gemacht hat. (Beifall.)

Dr. Radde dankt in einigen verbindlichen Worten für den ihm gespendeten Beifall.

Vorsitzender Dr. Blasius: Sie haben, wenn ich auf die Rede des verehrten Herrn Dr. Radde zurückgreifen darf, gesehen, was man erreichen kann durch das, was wir durch die Vogelbeobachtungsstationen bezwecken wollen. Was für interessante Facta hat er, abgesehen von der blumenreichen Ausschmückung, uns vorgeführt, zu was für grossen wissenschaftlichen Resultaten können die Beobachtungen des Vogelzuges führen, wenn sie in einer Weise geführt werden, wie wir sie geplant haben. Wenn wir nun zur geschäftlichen Behandlung wieder kommen, so bemerke ich, dass ich den Antrag, welcher sämmtliche geäusserte Wünsche wiederzugeben versucht, schon vorgelesen habe, und ich will nur noch jene Anträge vorlesen, die in der gestrigen Sitzung gestellt wurden. Falls die einzelnen Herren nicht auf ihre Anträge verzichten, insoferne sie in diesem allgemeinen Antrage wiedergegeben sind, will ich mir erlauben, die einzelnen Herren um ihre Meinung zu befragen. Zunächst stellte unser verehrter Congress-Präsident folgenden Antrag. (Liest.)

Dr. Radde: Ich ziehe meinen Antrag zurück.

Vorsitzender Dr. Blasius: Dr. Berg stellt folgenden Antrag:

Dr. Berg: Ich ziehe denselben zurück.

Vorsitzender Dr. Blasius: Die soeben verlesenen Anträge sind auch alle berücksichtigt, da ja der Antrag des Herrn Dr. Fatio, der darauf hinausläuft, eine internationale Commission zu wählen, im Allgemeinen auch im Antrage erwähnt ist. Herr Professor Borggreve hat einen Antrag gestellt, der mir leider abhanden gekommen ist. Ich kann ihn daher nicht wörtlich vorlesen; da derselbe ebenfalls in unseren Anträgen berücksichtigt ist, so möchte ich den Herrn Prof. Borggreve fragen, ob er denselben aufrecht erhält oder zurückzieht.

Professor Borggreve: Ich ziehe denselben zurück.

Vorsitzender Dr. Blasius: Es würde demnach nur der verlesene Antrag vorliegen, und ich erlaube mir, an die geehrte Versammlung die Frage zu richten, ob wir nun noch in eine specielle Discussion dieses Antrages eingehen sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Zu Musschenbroek's Abhandlung „Die Paradiesvögel und ihre Verwandten".

In der achten Anmerkung zu Nr. 7, Paradisea (Diphyllodes) chrysoptera schrieb ich auf Seite 31, 3. Nr. des 9. Jahrganges der Mittheilungen Nachfolgendes über genannte Art: „Ausser einer lebhafteren gelbbraunen „Isabellfarbe u. s. w. konnte weder Dr. Jentink „noch ich ein unterscheidendes Merkmal finden von „Paradisea speciosa."

Diese Beobachtung ist ungiltig, weil das untersuchte Exemplar eben nichts weiter war, als ein von mir auf der Insel Japen erlangter Balg von letztgenannter Art. Vor mehreren Wochen war ich in der Gelegenheit eine im Besitz des Naturalienhändlers Schneider aus Basel befindliche Haut der Paradisea chrysoptera zu untersuchen und muss nun offen gestehen, dass die Artselbstständigkeit des Vogels nicht geleugnet werden kann und Graf Salvadori ihn mit Fug und Recht von speciosa trennte. Von diesem unterscheidet er sich auf den ersten Blick durch die prächtig dunkelrothe Färbung des Oberrückens, durch die hohe Orangefarbe der Achsel und Armschwingen, im Allgemeinen durch glänzenderes Gefieder. Nach meinem Urtheil ist er der schönste aller bekannten Paradiesvögel.

Das in Rede stehende Exemplar war auf dem Owen Stanley-Gebirge erbeutet worden, und ist deshalb der südöstliche Theil von Neuguinea als Heimatsland anzugeben, nicht aber die Insel Japen. Aus dem niederländischen Theil der Insel gelangte meines Wissens noch niemals ein dergleichen Balg auf den Markt. Irre ich nicht, so hatte Schneider den erwähnten Balg zum Preise von 80 Mark angesetzt und war der Vorstand des zoologischen Museums in Wiesbaden mit ihm behufs Ankaufes in Unterhandlung getreten.

'S Gravenhage, November 1885.

H. von Rosenberg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 009

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Sitzungs-Protokolle des Ersten internationalen Ornithologen - Congresses. (Fortsetzung.) 296-298